



## Fundamente – Fakten – Visionen

### Die Zukunft hat begonnen

**Die Zeitenwende dokumentiert das Verblassen überlieferter Werte – Dialog der Religionen – Paneuropa ist Österreichs Erbe**

*Vergessen werden die Fundamente, auf denen Österreich ruht – ein Land, in dem zur Zeit Kaiser Karls V. die „Sonne nicht unterging“ und bis zur Zerschlagung der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn 45 Millionen Menschen aus 16 Nationen lebten: Christen, Moslems und Juden. Mit der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand 1914 in Sarajevo begann der Leidensweg – ein dramatisches Schicksal der Völker und Volksgruppen des von den Siegern zerrissenen gemeinsamen Vaterlandes.*

**D**ie Jahre 1914–2014 dokumentieren und bestätigen in Europa und im Morgenland die Weisheit des römischen Cäsar: „Wehe den Besiegten!“

Der Blick in die Medien zeigt



ein trostlos scheinendes Sittenbild unserer Gesellschaft, an deren Grauzonen rüdige

WALTER RAMING

Hyänen sich um die Beute aus der Republik balgen und den Staat als Selbstbedienungsladen missbrauchen.

Und doch bricht in Österreich Bewahrendes, Gestaltendes und zukunftsorientiert Neues auf – in den monotheistischen Weltreligionen, in den Naturwissenschaften und in der Gesellschaft.

Manches ist beunruhigend, ungewöhnlich und voll Risi-



Faisal bin Abdulrahman, Bandion-Ortner

ko. Aber: Wir leben an einer Zeitenwende. Kein Weg führt daran vorbei. Wir haben uns den gewaltigen Veränderungen zu stellen – gelegen oder ungelegen! An aktuellen Markierungen zum Dialog der Religionen und der österreichischen Paneuropa-Idee entzündet sich Erbe, Auftrag und Dialog um „heiße Eisen“ des angebrochenen neuen

Jahrhunderts. Werden wir ihnen gewachsen sein? Es sind nur zwei Bereiche – als Beispiel –, die unsere europäi-

sche und globale Zukunft mitbestimmen.

„Haben wir eine andere Chance als einen Dialog?“ Mit dieser Frage charakterisiert Faisal bin Abdulrahman bin Musammar, Generalsekretär des internationalen König-Abdullah-Zentrums für interreligiösen und interkulturellen Dialog, die Zielsetzung der saudi-arabischen, österreichischen und spanischen Institution in Wien. Sie ist zwischen den Gründerstaaten vertraglich gesichert. Hochrangige Vertreter des Islam, des Christen- und Judentums, des Hinduismus und des Buddhismus führen

(Fortsetzung auf Seite 2)

#### Aus dem Inhalt:

Fundamente-Fakten-Visionen .....	Seite 2/5/6
Der Bundespräsident .....	Seite 3
Charlys Tagebuch .....	Seite 4/6
RB-intern .....	Seite 7



(Fortsetzung von Seite 1)

dort den Dialog. Stellvertreterin des Generalsekretärs, Vertrauten des Königs und zuvor saudi-arabischen Bildungsministers ist die frühere



Herman van Rompuy

Justizministerin Bandion-Ortner. Sie wurde von Vizekanzler und Außenminister Spindelegger dafür auserkoren. Das interkonfessionelle Dialogzentrum stützt sich auf eine breite Basis: „Der Heilige Stuhl hat Beobachterstatus“, betont dessen Generalsekretär. „Diese Institution wurde 57 islamischen Staaten vorgelegt und von ihnen angenommen. König Abdullah hat 500 islamische Religionsführer eingebunden. Als er das Dialogzentrum vorschlug, sprach er als Hüter der heiligen Stätten des Islam für die gesamte islamische Welt: Schiiten, Sunniten, Ismailiten, Sufis.“ Das Zentrum wird von neun Direktoriumsmitgliedern, von Christen, Juden, Moslems, Hindus und Buddhisten geleitet. Das Dr. Karl Kummer Institut beabsichtigt einen Ar-

beitskreis zum Thema „Sozialethik der Weltreligionen“ einzurichten. Außenminister Spindelegger begrüßt und unterstützt diese Initiative. Führende katholische Wissenschaftler haben ihr Mitwirken zugesagt. In der Sozialethik gibt es global mehr Gemeinsames als Trennendes. Verblasst ist auch Wissen und Bekenntnis zu den jahrhundertalten Fundamenten unseres Staates. Das österrei-

chische Modell der Doppelmonarchie ist eine Vorwegnahme der modernen europäischen Idee und Gemeinschaft. Der böhmische Graf Coudenhove-Kalergi und sein Nachfolger als Präsident der Paneuropa-Union Otto Habsburg-Lothringen sind deren Wegbereiter.

### 90 Jahre Paneuropa. Österreichs Erbe im Donauraum

Zum 100. Geburtstag des Kaisersohnes und dem 90. Jahrestag der Gründung der Paneuropa-Union fand im Wiener Haus der Industrie eine Tagung statt, in der Herman van Rompuy den Europapreis „Coudenhove-Kalergi 2012“ entgegennahm. Unter Vorsitz von Karl Habsburg-Lothringen trafen sich Staatsmänner und Delegierte aus allen Länder der einsti-

gen Donaumonarchie. Es war ein glühendes Bekenntnis zu Europa und Österreichs Erbe im Donauraum.

Es genügt nicht, zu wissen, dass der „Erfinder“ des Paneuropagedankens Graf Coudenhove-Kalergi heißt, am 16. November 1894 zu Tokio geboren ist, dass seine Mutter einer altjapanischen Adelsfamilie entstammt, während der Vater österreichischer Diplomat war, sondern wenn man die Pläne dieses Mannes verstehen will, muss man auch die Kreise kennen, die überhaupt erst den Antrieb zur paneuropäischen Wirksamkeit des Grafen gaben. Darüber erhalten wir Auskunft in der „Wiener Freimaurerzeitung“ Nr. 9/10 vom Jahre 1923. Hier wird zum ersten Mal von der „Arbeit“ des Grafen Coudenhove-Kalergi berichtet.

„Auf Einladung des Großmeisters sprach der junge Gelehrte, dessen Ideen schon viele Tausende begeisterte

lergi und die Veranstaltung fanden, wird die Großloge wohl ermuntern, auf diesem Wege fortzuschreiten.“

Im selben Jahre 1923 hatte Graf Coudenhove sein Buch „Paneuropa“ geschrieben, das mit den Worten beginnt: „Dieses Buch ist bestimmt, eine große politische Bewegung zu wecken, die in allen Völkern Europas schlummert.“

In Wien begann 1922 die Geschichte der Paneuropäischen Bewegung und der lange Marsch der Paneuropäer Coudenhove, de Gaulle, Adenauer, Churchill, Schuman, Renner, Kreisky, der 1927 beitrug, Otto Habsburg-Lothringen. In Wien begann nach dem 1. Weltkrieg der Aufbruch in ein Vereintes Europa. In einem kleinen Freundeskreis entwickelte sich zunächst der Traum und die Vision einer europäischen Friedensordnung und eines Vereinten Europas. Coudenhove und sein internationaler Freundeskreis legten die



Graf Coudenhove-Kalergi

Anhänger haben, im überfüllten großen Saale des Konzerthauses zu einer andächtigen Menge von Angehörigen und Freunden. Der große Beifall, den Coudenhove-Ka-

Grundsteine. Aus einer Vision ist Wirklichkeit geworden.

### Von Coudenhove bis Habsburg

Bis zu seinem Tod 1972 wirkte Coudenhove ununter-

(Fortsetzung auf Seite 5)

## Liebe Bundesschwestern und -brüder!

**W**ährend unsere Politiker ihre mageren Produkte mit großem Eifer „absegnen“, ist der Wunsch nach „gesegneten Weihnachten“ und einem ebensolchen Neuen Jahr aus dem Sprachgebrauch in unserer säkula-



BUNDESPRÄSES PRÄLAT DR. GERHARD SCHULTES

risierten Öffentlichkeit weitgehend entschwinden. Man genügt sich mit „fröhlichen“ oder „zauberhaften Weihnachten“, die man durch extensiven Verkauf von Konsumgütern aller Art herbeiführen möchte.

Den Vogel hat der „Kurier“ abgeschossen, für den Advent und Weihnachten nur auf Märkten stattfinden, wofür ein ausführliches Verzeichnis für die geschätzte Leserschaft erstellt wurde. Manchmal wünsche ich mir ein Machtwort des Papstes, wonach gemäß dem Lukasevangelium Weihnachten im Sommer stattzufinden hat. Bekanntlich waren ja Hirten und Herden nach dem Bericht des Evangelisten auf der Weide, als Jesus geboren wurde. Im Winter wäre nicht nur keine Herberge, sondern auch kein Stall für das heilige Paar zur Verfügung gestanden. Aber selbst der Papst wird sich nicht mit der Wirtschaft anlegen, die den Menschen nicht nur Arbeit gibt, sondern auch das Wohlleben auf Erden verspricht.

Vor nicht langer Zeit nahm ich bei einer sehr interes-

santen Diskussion über die Situation der angeschlagenen Weltwirtschaft teil, die sich noch immer in einer argen Krise befindet und nach Rezepten für deren Überwindung ringt. Dabei gab es auch den Hinweis, dass unser kleines Österreich in vielen Bereichen die aufgetretenen Schwierigkeiten besser als viele andere Länder bewältigt hat. Ich stellte darauf den Referenten die Frage nach den Ursachen dieses auffallenden Phänomens.

Haben wir so kompetente Politiker, Finanz- und Wirtschaftsfachleute, die uns vor dem Ärgsten bewahrt haben, sind wir tüchtiger und fleißiger als die Bürger größerer und reicherer Staaten, oder haben wir einfach mehr Glück bzw. mehr Segen, sodass schon Papst Paul VI. Österreich als „Insel der Seligen“ bezeichnet hat? Die Antwort des Experten für Finanz- und Wirtschaftsfragen war für mich mehr als überraschend: Dass wir in Zeiten einer tiefgehenden Krise bisher gut über die Runden gekommen sind, ist rational kaum zu erklären; demnach haben wir allen Grund, Gott für diese Gnade dankbar zu sein. Denn Gnade bedeutet ein unverdientes Geschenk, das aber auch eine Verpflichtung für den

Empfänger mit sich bringt. Was tun wir Katholiken, was tun unsere Organisationen, was tut die „Amtskirche“ in der Situation, damit Advent und Weihnachten nicht nur vor Punschbuden, auf Märkten und in grell beleuchteten Geschäftsstraßen stattfindet? Ist der Rufer in der Wüste, der Heilige des Advent, Johannes der Täufer, im Trubel des Geschäftes und der verkitschten Oberflächlichkeit verstummt?



Haben die Kirchen und ihre Glieder nicht eine prophetische Aufgabe? Wer deutet den Menschen die Welt, in der sie leben, wer weist sie darauf hin, dass nicht allein das Machbare und der Konsum das Leben wert- und sinnvoll machen, sondern das Geschenke, das uns über den Alltag und die vordergründige Welt hinausweist, eben die Gnade, aus der heraus wir leben dürfen und sollen.

Die Kirche steht vor ernstesten Zeiten, was Kardinal Schönborn in einem Hirtenbrief angekündigt hat. Der Mangel an Priestern und der Rückgang des Kirchenbesuches, aber auch der finanziellen Mittel zwingen zu einschneidenden Strukturreformen; das wird große Umstellungen für viele Gläubige bedeuten. Neben vielen Fragen zur Durchführbarkeit der ins Auge gefassten Veränderungen scheint mir eine Sorge ganz zentral zu sein: Wird es unter den angeführten Umständen gelingen, dass die Kirche nicht mehr als eine mit sich selbst beschäftigte

Institution erscheint, sondern als ein Ort der Hoffnung, weil sie sich vehement und glaubwürdig für die Menschen unserer Tage einsetzt?

Der Stall von Bethlehem ist für uns nicht nur Zufluchtsort einer ausgegrenzten Familie, sondern der Beginn einer verbesserten, erlösten Welt, der der Friede und Gottes Wohlgefallen zugesagt ist. Das Kind in der Krippe bedeutet für uns, dass wir neue Menschen nach seinem Vorbild werden sollen. Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Neues Jahr wünscht Euch, liebe Bundesschwestern und -brüder, Euer Bundespräses

Gerhard Schultes

# Charlys Tagebuchnotizen

**I**ch bitte um Vergebung, aber ich muss schon wieder über Bildungsthemen schreiben. Aber die Zahl der „Bildungsexperten“ nimmt überhand. So schreibt Andreas Salcher im Forum Bildung der Tageszeitung „Die Presse“ unter „Die Chancengerechtigkeit in der Schule und ihre Feinde“ sehr viel Richtiges und Gescheit-



tes, aber auch viel Falsches. Ich kenne Andreas sehr gut, schließlich saß ich mit ihm viele Jahre gemeinsam für

MAG. FRANZ KARL

die ÖVP im Wiener Landtag und Gemeinderat. Er ist blitzscharf, ein brillanter Formulierer, aber auch ein großer Schaumschläger. Und alles, nur kein Schullehrer. Dies gilt übrigens gleichlautend für seinen Mitstreiter Hannes Androsch, dem Schnitlauch auf allen Suppen (siehe Berufsheer/Wehrpflicht-Volksbefragung), der am gleichen Tag in der KRONE („Die Zeit ist überreif“) sein Bildungsvolksbegehren, ein Gesamtschulvolksbegehren mit etlichen richtigen, aber ebenso vielen falschen Forderungen wieder einmal gepriesen hat.

Das „Trio infernal“ wird komplettiert durch Bernd Schilcher – drei Personen, die meines Wissens nicht eine Stunde in einer Klasse gestanden sind. Das sage ich, der ich 35 Jahre Mathematik und Physik am Oberstufenrealgymnasium Hegelgasse 14 unterrichtet habe. Und der viele Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten und Migration zur Matura geführt hat! Und daher leugne ich die soziale Diskriminierung. („Der Schüler A ist außergewöhnlich begabt, seine Eltern sind Arbeiter und er wohnt in einem abgelegenen Dorf. Die statistische Wahrscheinlichkeit dafür, dass er in Österreich eine Matura machen wird, liegt bei 10 Prozent“ – so Salcher). Es ist eine Tatsache, dass weit mehr

als die Hälfte aller Maturanten in ein Oberstufenrealgymnasium gegangen sind. Das zeigt, dass die Hauptschule (oder in Hinkunft die Neue Mittelschule) keine Bildungssackgasse ist, sondern dass wir ausgezeichnete Übergänge haben. Leider gibt es gravierende Unterschiede zwischen Stadt- und Landhauptschülern. Mein jahrzehntelanger Spruch: „Die Liebsten sind mir die gscherten Hauptschüler.“ Die natürlich in Wien nach dem Ausbau von AHS in Purkersdorf, Stockerau, Klosterneuburg, Korneuburg usw. rasant weniger geworden sind.

Noten zu geben, möchte ich gar nicht wissen! Aber ich bin mit Salcher einer Meinung, es geht um Chancengerechtigkeit und nicht um Chancengleichheit! Und ich befürworte PSLE (Primary School Learning Examination – ist das nicht eigentlich eine Aufnahmeprüfung?), welche höchstwahrscheinlich dazu führen würde, dass in Hietzing nicht 80% aller Schüler und viele Kinder von „Bildungsbürgern“ nicht in die AHS gehen würden. Die könnten dann in Privatschulen gehen, wo man aber auch die entsprechende Leistung von ihnen verlangen

Kinder zu einem immer größeren Problem wird. Trotzdem glaube ich, dass man das nicht als Verpflichtung festlegen sollte. Das Misstrauen, dass ein Lehrer, der sich nur 25 Stunden in der Schule aufhält, 15 Stunden mehr Freizeit hat als ein 40-Stunden-Hackler, diese Gedanken können nur Fachleute vom Schlage Salcher, Androsch, Schilcher (und natürlich auch Schmied) haben. Aber wenn es sich nicht vermeiden lässt, dann bin ich 100%ig der Meinung, dass es erst kommen kann, wenn Lehrer Arbeitsplätze wie in einem durchschnittlichen Be-



Es geht nicht darum, dass die Wiener Lehrer schlechter sind als die in den Bundesländern, die Großstadt hat eben viel mehr Ablenkungen etc. Und der Druck der Eltern, ihre Kinder (auch wenn sie nicht geeignet sind) in die AHS zu schicken, ist in der Stadt sehr, sehr groß. Wie könnte es sonst sein, dass fast ein Viertel der AHS-Schüler der 1. Klasse nicht sinnerfassend lesen können (weil ihnen eben ihre Lehrer auf Druck der Eltern die Noten „geschenkt“ haben). Welchem Druck Volksschullehrer in Wien ausgesetzt sind, in der 4. Klasse unverdient gute

müsste. Ich bin nur dagegen, dass Nachhilfe-gedopte Schüler von „Bildungsbürgern“ durch Nachhilfe in der Schule am Nachmittag-gedopte „Arbeiterkinder“ ersetzt werden. Beide gehören nicht in die AHS! Und damit bin ich bei der verpflichtenden Ganztagschule und dem Wunsch aller „Ferienneider“, die Lehrer sollten 40 Stunden in der Schule absitzen. Natürlich brauchen wir mehr Ganztagschulen, weil eben (leider) sich die Gesellschaft so entwickelt hat, dass auch alle Frauen unbedingt arbeiten müssen und daher die Beaufsichtigung der

trieb haben, also eigenen Schreibtisch, Computer und noch einiges mehr. Wie das auch die Gewerkschaft – beschimpft und verunglimpft als „Betonierer“ – selbstverständlich fordert und damit viel harmloser ist als die Metallarbeitergewerkschaft, die VIDA oder die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten. Auch die Abschaffung von Pausenglocken und starren Stundenplänen halte ich für ein Salcher-Syndrom und sie ist so wichtig wie die Abschaffung von Haus-

(Fortsetzung auf Seite 6)



(Fortsetzung von Seite 2)

brochen als internationaler Präsident der Paneuropa-Union. 1927 übernahm der französische Außenminister Aristide Briand die Ehrenpräsidentschaft der Bewegung, die damit ihren Durchbruch auf der internationalen Staatsebene erzielte. Briand versuchte bereits 1929 eine deutsch-französische Versöhnung und unternahm über den Völkerbund eine Initiative zur Schaffung von Paneuropa. Die Weltwirtschaftskrise und der Aufstieg Hitlers, neben Stalin der erbitterteste Gegner Paneuropas, machten dieser Hoffnung ein Ende. Bis zum Einmarsch Hitlers in Wien 1938 – unter dem Code „Otto“ – befand sich in der Wiener Hofburg das Generalsekretariat der Paneuropa-Union. 1936 wurde Otto Habsburg Mitglied der Paneuropa-Union und zum engsten Mitstreiter, schließlich 1972 über Vorschlag des Paneuropäers und französischen Staatspräsidenten Georges Pompidou zum Nachfolger Coudenhoves. Damit ging auch ein Wunsch Coudenhoves in Erfüllung, der es für wichtig hielt, dass dieser, wie er selbst, keiner bestimmten Nation zugerechnet werden könnte, sondern die Vielfalt Europas mit seinen Traditionen und Gemeinsamkeiten verbinde.

Die sozialdemokratische Kosmopolitin Luise Weiss, nach der heute das Plenargebäude des Europäischen Parlaments in Straßburg benannt ist, erinnerte 1979 als Vorsit-

zende an die Paneuropäer und Wegbereiter der europäischen Einigung: „Treten Sie ein, Konrad Adenauer, Charles de Gaulle, Robert Schumann, Coudenhove Kalergi, Otto Habsburg ...“

Als Alterspräsident des Europäischen Parlaments verwies Otto Habsburg, der jahrzehntelange Europa-Parlamentarier war, auf die geschichtliche Aufgabe der Parlamentarier. Die Europäische Union darf kein geschlossener „Club der glücklichen Nationen“ werden, vor dem der tschechische Präsident Vaclav Havel gewarnt hat. Es hieße, die Idee Europa verraten, wenn wir nun, nachdem der militärisch begründete „Eiserne Vorhang“ gefallen ist, unsererseits in der Mitte Europas eine neue Wohlstandsgrenze entstehen ließen.

### **Der lange Marsch nach Europa**

Churchill schlug 1943 als Kriegsziel die Schaffung einer mitteleuropäischen Donaukonföderation, eine Landung der Alliierten in Istrien und den Vormarsch nach Wien vor. Er scheiterte an Stalin. In den USA warben Coudenhove und Habsburg bei Roosevelt für Paneuropa. Nach Stalins Okkupation und der Errichtung des „Eisernen Vorhangs“ wurde Paneuropa (Montanunion, EG, EWG etc.) aktuelles Ziel der Westalliierten und Westeuropäer. Der Paneuropäer Churchill – neben vielen anderen Staatsmännern schon in der Zwischenkriegszeit ein Gefährte Coudenhoves – war ein Motor der deutsch-französischen Versöhnung als Grundlage für ein vereintes Europa. General de Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer waren Europas politische Baumeister. Wie be-

urteilte *Otto Habsburg-Lothringen* das Werden des neuen Europa?

*Otto Habsburg-Lothringen*: „Coudenhove-Kalergi ist der große Mann, der uns die Idee gegeben hat. Zweifelsohne war es Robert Schumann, mit dem ich selbst sehr viel zu tun hatte, und der sehr klar die Gesetze der Politik erkannt hatte. Und wenn er nicht so früh gestorben wäre, hätte er wahrscheinlich einiges beschleunigen können. Aber die große Linie ist ja weiter verfolgt worden. Ich würde sagen, ganz entscheidend war General de Gaulle. Schauen Sie, der hat schon – und das ist auch wieder eine Sache, die viel zu wenig bekannt ist – bereits vor der Schlacht von Stalingrad, in London bei einem Treffen, bei dem einer meiner Brüder anwesend war, gesagt: „Es wird keinen Frieden geben ohne der Aussöhnung zwischen den Franzosen und den Deutschen, und der Revision des Vertrages von Verdun. Also der Söhne im Geist von Karl dem Großen.“

### **Heimkehr nach Europa**

Aus meinem Interview mit Dr. Otto von Habsburg am 1. Mai 2004, dem Tag der EU-Erweiterung in Radkersburg (Österreich) – Gornja Radgona (Slowenien).

*Otto Habsburg-Lothringen*: „Schauen Sie, wunderbar, was sich hier abspielt. Ich habe immer daran geglaubt, weil das ist für mich nicht etwas Unerwartetes gewesen, aber es ist doch immerhin etwas Schönes gewesen, auch wie sich die Völker selbst eingestellt haben. Denn, man kann natürlich jetzt, wenn ich so die Programme höre über die Wiedervereinigung eines Teiles Europas mit einem anderen Teil – weil es ist noch nicht das ganze Europa, nicht weit von hier ist Kroatien,



*Otto Habsburg-Lothringen*

das ist noch nicht wiedervereinigt: und es gibt Mazedonien, es gibt Bosnien-Herzegowina und so weiter, Albanien auch, Rumänien, Bulgarien. Also es ist noch sehr viel zu machen, und die Völker haben da sehr viel geleistet: der ungarische Freiheitskampf, der Prager Frühling, die polnischen Bewegungen – das war doch alles ein unglaubliches Element, was zu diesem Tag geführt hat. Die jahrzehntelange Arbeit dauert ja an, die ist ja nicht zu Ende. Denn wir haben eben die Verpflichtung, speziell gegenüber den Kroaten, es weiter zu machen. Die

(Fortsetzung auf Seite 6)

Reichsbund-aktuell mit Sport.  
– Herausgeber, Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Reichsbund, Bewegung für christliche Gesellschaftspolitik und Sport, 1080 Wien, Laudongasse 16, Tel. 01/729 19 55. – Herstellungsort: Wien. Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: Grundsätzliche publizistische Richtung des Reichsbundes: Information und Schulung unserer Mitglieder im Sinne der christlichen Weltanschauung und Förderung der Jugend durch Sport. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen. Redaktion: Mag. Franz Karl, Walter Raming (Politik und Wirtschaft), Franz Lugmayer (Kultur), Rudolf Taborsky (RB-intern, Sport, Layout, Fotos). Es gilt die Anzeigenpreisliste 9 vom 1. Jänner 1993. Bankverbindung: Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien, Reichsbund, Kto. 86454, BLZ 32000.



(Fortsetzung von Seite 5)

Hauptsache ist, nicht das zu machen, was uns gewisse Politiker raten, man soll sich jetzt ausruhen. Das gibt es nicht. Im Gegenteil, jetzt muss man erst recht handeln!“

### Die Benes-Dekrete schmerzen

Raming: „Eines Ihrer Lebensmottos ist „Einigen, nicht trennen“. Das ist Ihr Lebensmotto als Christ, als Repräsentant des Hauses Österreich-Ungarn und als glühender Europäer. Sie haben in Ihrer Rede als Alterspräsident des europäischen Parlaments



Karl Habsburg

erklärt: „Wir sind in diesem Haus berufen, Geschichte zu machen.“ Wie sehen Sie das heute. Hat Europa aus der Geschichte gelernt?“

Otto Habsburg-Lothringen: „Es wird lernen. Bitte, dass es gewisse Menschen gibt, die noch nichts gelernt haben, das sieht man zum Beispiel mit dem Festklammern an den Benes-Dekreten und ähnlichem. Aber im Allgemeinen, die Völker haben viel gelernt. Es ist halt so, dass

ich glaube, man kann sagen, wir haben einen großen Fortschritt gemacht und wir werden ihn weiter machen.“

Raming: „Noch ein Blick in die Geschichte: 1806, Verzicht auf die römische Kaiserkrone, 1866 Niederlage in Königgrätz, 1867 der Ausgleich Österreich-Ungarn. Führte der Weg von Königgrätz, die Kleindeutsche Lösung, nicht in logischer, historischer Konsequenz bis zum Brand der Reichskanzlei 1945 in Berlin?“

Otto Habsburg-Lothringen: „Ja!“

Raming: „Königgrätz hat das Schicksal der Monarchie mitbestimmt?“

Otto Habsburg-Lothringen: „Ganz bestimmt, es war natürlich so, das Schicksal war vorherbestimmt! Alle Jahrhunderte haben ihren Geist. Der Geist des engen Nationalismus war vertreten durch die Sieger von Königgrätz. Österreich hat damals mit seinen deutschen Verbündeten – die Sachsen und Bayern und so weiter, eine andere Form Europas vertreten. Irgendwie ist jetzt – diese andere Form Österreichs siegreich.

Denn zum ersten Mal sind wir wieder über den Nationalismus hinaus gekommen. Es gibt zwar Patriotismus, aber keinen Nationalismus mehr!“

Die Paneuropaunion bekundete eindrucksvoll bei ihrem Festakt im Wiener Haus der Industrie die unverbrüchliche Treue zu ihren Gründern und Weggefährten durch 90 Jahre Weltgeschichte. Für uns im Reichsbund ist das Bekenntnis zu Europa und den Zielsetzungen der Erben österreichischer Geschichte Verpflichtung und Auftrag. ■

## Charlys Tagebuchnotizen

(Fortsetzung von Seite 4)

übungen (derzeit große Mode!), Noten oder dem Durchfallen. Für eine ganz starke Autonomie von Schulen bin ich (ein starker Direktor hat die schon jetzt, wir in der Hegelgasse hatten sie schon in den 70er Jahren). Das kann allerdings nicht dazu führen, dass sich jeder Direktor seine Lehrer am freien Arbeitsmarkt aussucht. Das kann nämlich in der Praxis nur dazu führen, dass die eine Schule lauter brillante und die andere lauter unfähige Lehrer hat. Also jeder Schule wenige „unfähige Lehrer“, die durch einen guten Direktor in „Schach gehalten werden“. Und da man im Leben auch vielen Unfähigen begegnet und die „überleben“ muss, ist ein bißchen Training in der Schule gar nicht schlecht. Natürlich muß die „Unfähigkeit“ Grenzen haben!

Damit sind wir beim vielleicht „heikelsten“ Problem: dem Direktor (als Feind der Gendersprache meine ich natürlich in meinem ganzen Artikel immer auch Frauen!). Ich hatte übrigens mein ganzes Leben nur Direktorinnen! Ich habe mich zwischen meinem 37. und 43. Lebensjahr für 26 Direktorenposten beworben und bin es nie geworden (Warum? Weil ich Bezirksvorsteherstellvertreter war! Busek: „Als BV-Stv. kannst du nicht Direktor werden! Des häst umgekehrt machen müssen!“). Damals gab es noch keine Assessment-Center! Aber auch mit diesen kann man sagen, auch jetzt werden nicht immer die Besten Direktor – wenn es auch verhindert, dass „Unfähige“ Direktor werden!

Was ist also zu tun? Salcher meint, Gesamtschule, Lehrer 40 Stunden in der Schule, Talente fördern (als wenn das nicht schon jetzt bei guten Lehrern wäre) und... (ja was noch? Eigentlich gibt er nichts an!)

Ich sage: Leistung belohnen, Disziplin fördern, ... und nicht ständig auf die Lehrer hinhauen! Und vor allem Experten zuhören, nicht Dilettanten!

Eine unserer „Qualitätszeitungen“ habe ich oben schon erwähnt – die KRONE. Dabei ist sie nicht die schlechteste Zeitung in Österreich! Aber: Ihre Leserbriefseite ist schlicht ein Skandal! Einblick in eine kleine Untersuchung (wer sie gemacht hat, verrate ich nicht!): An 100 Tagen hintereinander wurden in der KRONE 1.387 Leserbriefe veröffentlicht, das sind ca. 14 Leserbriefe pro Erscheinungstag: 42 Briefe Franz Köfel aus Völs, Tirol, 40 Briefe Franz Weinpolter, d.h. beide erschienen fast jeden zweiten Tag. 30 Briefe Familie Sommer, 30 Briefe Wolfgang Leutner, Mogersdorf, 27 Med.-Rat Dr. Karl Hunna, 26 Heinz Vielgrader, Rappoltenkirchen, 25 Helmut Ehold, 24 Briefe Johannes Abl, Grossgmain, 24 Briefe Mag. Martin Behrens, Wien, 22 Gedichte von W. Zach, Krems, und dann noch Stefan Pestitschek, Maria Klingler, Eduard Fitzka und viele andere (halt unter 20).

Also: Die KRONE mag ja dann und wann einen Leserbrief selber schreiben, aber sie hat es gar nicht nötig, sie hat ja 15 und mehr Dauerschreiber. Das wäre an sich nicht schlimm, aber auf diese Art und Weise wird manipulativ Politik gemacht, fast mehr als im redaktionellen Teil.

So sind alle Leserbriefe außer 2 im Jahr (einmal Marilies Fleming und einmal Heinz Becker, MEP) extrem EU- und europafreundlich. Alle europafreundlichen werden automatisch in den Papierkorb geschmissen. Darum schreibe z.B. ich nur per Mail, weil es wäre ja schade um die 62-Cent-Marke. Und diese Briefe sind täglich zumindest eine Seite („Leserbriefe zum EU-Theater“). Es gibt sie auch in anderen Fragen, sie werden sehen, wie die Wehrpflichtfeindlichen gegen den 20. 1. 2013 zunehmen werden.

Aber immerhin: ÖSTERREICH bringt seit Monaten oder sogar Jahren keine Leserbriefe mehr. Dort spart sich Herr Fellner diese Manipulation und manipuliert gleich selber in seinen Leitartikeln. Es lebe die Pressefreiheit!

F.K.

# RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM – RB-TELEGRAMM

## Wir gratulieren!

### 60. Geburtstag

Maria Schober

### 70. Geburtstag

Obmann RB-Döbling  
DI Gottfried Jorthan  
Reg.-Rat Willy Rossi

### 75. Geburtstag

Gertrude Hauck  
Josef Hrudka  
RB Bundesobmannstv.  
Josef Kopal  
Maria Pelzl

### 85. Geburtstag

Therese Cilek  
Herbert Graf  
Herta Polt  
Grete Ujhelyi  
Walter Ujhelyi

### 90. Geburtstag

Diakon Hans Kargl

### Großkreuz für Verdienste um den Staat Ungarn

Kardinal Erzbischof  
Dr. Christoph Schönborn

### Kardinal-Opilio- Rossi-Medaille

Univ.-Prof. Prälat  
Dr. Hans Paarhammer  
Mitglied des Europäischen  
Parlaments Präsident  
Prof. Dr. Hans-Gert  
Pöttinger  
Reg.-Rat Anton Salesny  
Sektionsrat  
Dr. Eduard Schöpfer

### St. Thekla

Am 19. März 2013 um 12 Uhr  
Gruppenzusammenkunft  
im GH SULZER, Wien 4,  
Ecke Graf-Starhemberg-Gasse/  
Kolschitzkygasse.

### Ottakring

Am 12. Februar 2013, 14.30 Uhr  
Faschingsveranstaltung  
mit „Roland“ im Pfarrsaal  
Wien 16, Johann-Kravarik-Gasse 1.  
Auskünfte / Anmeldungen  
bei Obmann Karl Degen,  
Tel. (01) 416 57 03.

### Döbling

Am 26. April 2013 wird an den  
Kauf des Vereinshauses, in  
Wien 19, Hohenauergasse 12,  
vor 100 Jahre in einer würdigen  
Feierstunde erinnert.  
Als Ehrengast wird Vizekanzler  
a.D. Dr. Erhard Busek daran teil-  
nehmen.  
In Erinnerung an das 100-jährige  
Bestandsjubiläum des RB-

Döbling im Jahre 2008 kommt  
der Kompositionsauftrag „RB-  
Quartett“ wieder zur Auffüh-  
rung.

Veranstaltungsort:

1190 Wien, Hohenauergasse 12,  
erreichbar mit der Straßenbahn-  
linie 38, Buslinie 39A oder der  
S-Bahn Linie 45 bis Station  
Oberdöbling.

### Gut Freund

Dienstag, 8. Jänner 2013, 18 Uhr  
„Neujahressen“ im Restaurant  
„Styria XX“.

Anmeldung bei Obmann Erich  
Sobotka, Tel. 0664 737 548 33.  
Montag, 28. Jänner 2013, 18 Uhr  
im Vereinsheim Wien 20,  
Ospelgasse 30, Vortrag „Gesund-  
heit im Alter“.

Montag, 11. Februar 2013, 18  
Uhr im Vereinsheim „Hering-  
schmaus“.

Montag, 18. März 2013, 18 Uhr  
im Vereinsheim „Gedanken zur  
Fastenzeit“.

Freitag, 26. April 2013, 17 Uhr  
„100 Jahre Gut Freund“ beim  
„1000-jährigen Alten Bach-  
hengl“ in Grinzing.

Jeden Dienstag von 16 bis ca.20  
Uhr Klubabende im Lokal Os-  
pelgasse.

Im Jahr 2013 feiert die Reichs-  
bundgruppe „Gut Freund“ das  
100-jährige Bestandsjubiläum,  
zu diesem Anlass ist eine Jubilä-  
umsveranstaltung in Vorberei-  
tung, zu der separat eingeladen  
wird.

### Tulln St. Severin

Donnerstag, 20. Dezember 2012  
um 18 Uhr Lichtermesse in der  
Kiche St. Severin, anschließend  
Weihnachtsfeier im Pfarrzen-  
trum St. Severin, 3430 Tulln, An-  
ton-Bruckner-Straße 12.

### In eigener Sache:

Bitte unterstützen Sie uns!  
Mit Ihrem Beitrag von nur

€ 16,-

ermöglichen Sie den Fortbe-  
stand unserer Schriftenreihe  
auch im 66. Bestandsjahr.

Für Ihre Unterstützung  
danken wir im Voraus!

**Bitte beachten Sie den  
beiliegenden Zahlschein!**

### Hollabrunn

25.–28. April 2013 Autobusfahrt  
„Frühling in Kroatien“

19.–23. Juni 2013 Flugreise  
„Altösterr. Kulturboden Sieben-  
bürgen“.

Anmeldungen bei Bbr. Franz  
Berger, Tel. 02952-4303.

### Reichsbund Sport

Am Freitag, 5. Oktober 2012  
fand die Meisterehrung 2011/  
2012 im Spiegelsaal des „Haus  
des Sports“ in Wien statt. Für  
die Sparten Badminton, Schach,  
Wandern und Racketlon wurden  
28 Pokale/Diplome und für die  
Sparte Fußball 16 Pokale/Diplo-  
me vergeben.

### RSVM POST 17 wurde Fuß- ball-Meister.

Ehrungen und Diplome gab es  
auch für 15 Torschützen in den  
verschiedenen Klassen und für  
die sechs besten Vereine in der  
Fairplay-Wertung.

Weiters wurden zwölf Schieds-  
richter ausgezeichnet.

Allen ausgezeichneten Sportlern  
herzlichen Glückwunsch!

### Reichsbund Europajugend Gleisdorf

Österr. Badminton-Meisterschaf-  
ten der Senioren in Judenburg.  
Bei einem beachtlichen Teilneh-  
merfeld von über 80 Damen  
und Herren konnten die Spieler  
von Reichsbund Europajugend  
Gleisdorf ausgezeichnete Erfolge  
verzeichnen. Peter Moritz ge-  
wann im Herreneinzel SK 45  
Gold. 5x Silber holte Brigitta  
Mahr im DE SK 50, DD, Mixed  
und SK 45.



In der 4. Runde der steirischen  
Badmintonlandesliga (Oberliga)  
gewinnt Reichsbund Europaju-  
gend Gleisdorf 1 gegen ATSE  
III mit 5:3. Die Punkte für Gleis-  
dorf sicherten im 3. HE Michae-  
el Wratschgo, 1. HD Christof  
Lösch/Christian Mahr, DE Mar-  
tina Nöst, DD Martina Nöst/  
Martina Meissl, MD Horst  
Schwarzenberger/Martina Meissl.

### Arbeitsgemeinschaft Katho- lischer Verbände Österreichs

Am 5. November 2012 wurde  
die Hauptversammlung mit Neu-  
wahlen abgehalten.

Präsident: Staatssekr. a.D. Mag.  
Helmut Kukacka, Vizepräsi-  
denten: Mag. Harald Pfannhauser,  
Elisabeth Maurer, Karin Ofner  
und Dr. Wilhelm Kraetschmer.  
Geistl. Beirat: Domdekan Prä-  
lat Karl Rühringer.

### Unsere Toten

**Peter Burgstaller**  
Ehrenobmann RB-Sievering  
\* 1932 † 2012

**Dr. Rudolf Melchart**  
Wien

**Peter Taborsky**  
langj. Landessekretär des  
Reichsbund Niederösterreich  
\* 1946 † 2012



Allen Lesern von  
„Reichsbund aktuell“  
wünscht die Bundesleitung des  
Reichsbund und die Redaktion ein  
friedvolles Weihnachtsfest und ein  
gutes neues Jahr 2013!

**Rudolf Taborsky**  
Bundesobmann

**Prälat Dr. Gerhard Schultes**  
Bundespräsident

**Ing. Thomas Tazimsky**  
RB-Sport

**Emmerich Schreiner**  
Burgenland

**Kurt Georg Unzeitig**  
Kärnten

**Heinz Gober**  
Niederösterreich

**Rudolf Schlapp**  
Oberösterreich

**Hans Bichler**  
Salzburg

**Wolfgang Wratschgo**  
Steiermark

**Peter Koptik**  
Wien

# JUGEND ohne TUGEND?

**U**nter dem Motto *Generation Ego* wächst unsere Nachfolger-Generation heran.

Wie steht es damit?

Werte und Anstand sind Begriffe, die derzeit viel strapaziert werden. Erleben wir wirklich einen Verfall der traditionellen Tugenden? Nur ein kleiner Prozentsatz erachtet die Werte der



WALTER ZWIAUER

politischen Parteien für relevant. Das Meinungsforschungsinstitut IFES veröffentlichte im Herbst eine Studie zum Thema **MOTIVFORSCHUNG**. Von welchen Werten lässt sich die Jugend in ihren Handlungen leiten?

83% persönliche Werte, 47% Freunde, 9% Patriotismus, 4% Politik.

Einer unserer höchsten Werte ist unsere Freiheit! Dazu habe ich ein Zitat vom neuen deutschen Bundespräsident Gauck gefunden:

**FREIHEIT ZITAT GAUCK:**

*„Wenn die Freiheit ihre Strahlkraft verliert, verstärkt sich, was wir bereits massiv erleben: Der Mensch tauscht seine Existenz als Citoyen gegen eine Existenz als Konsument. Er geht nicht mehr wählen, beteiligt sich an keiner Bürgerinitiative, zieht sich aus dem öffentlichen, dem politischen Raum zurück. Nichts gegen Konsum als einziger, als zentraler Lebenszweck macht die Menschen nur so lange glücklich, bis sie ihre – sicher variablen – Grundbedürfnisse gestillt haben. Da sollte man sich eher Mitbürger wünschen, die auf dem des Lernens...“*

**Wie weit kann die FREIHEIT reichen und wie gehen wir in der Erziehung damit um?**

**Ich denke, dass wir als Eltern, Lehrer und Funktionäre eine besondere Verantwortung für die Zukunft der kommenden Generationen haben.**

**Kritik an der „unmoralischen“ Jugend ist nicht neu. Diesen Text habe ich zu dem Thema „ausgegraben“: Auf einer babylonischen Tontafel aus der Zeit um 1000 v. Christus findet sich folgender Keilschrifttext: „Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten.“**

Das zeigt, dass diese Entwicklung nichts Neues oder eine besondere Modeerscheinung ist, aber unsere Gesellschaft entwickelt sich nicht weiter?

Das Heranreifen der nächsten Generationen soll doch durch Vorleben und Weitergeben von Werten funktionieren, oder irre ich mich da? Habe ich schlechte Erfahrungen gemacht, oder bin ich zu praktisch und realistisch geprägt? Ist das Leben einfach so wie es ist? Wie jede Generation von neuem beginnen oder die Erfahrung selbst machen und eigene Werte finden? Oder ist es ganz einfach nur anders zu sein als die Eltern? Aus Trotz oder die Werte weiterentwickeln?

Ist es doch nicht so, dass es unser Zusammenleben notwendig macht Regeln zu erstellen und auch sozial weiterzuentwickeln. Es gibt doch in unserer demokratischen Welt die verschiedensten Möglichkeiten sich zu orientieren und auch die nötigen Bildungsstätten, oder nicht??

Medien berichten fast täglich über korrupte Politiker, pädophile Kleriker, gestresste Lehrer...

Jene Instanzen, die traditionell die gesellschaftlichen Werte an die nächste Generation weitergeben und vorleben sollen, geraten teils selbst in Verruf. An wem soll sich die Jugend nun orientieren?

Erleben wir einen Wertewandel? Soziologen orten einen generellen moralischen Verfall und ei-



nen Wertewandel bei der Jugend.

Was stellt man sich darunter vor? Sind Werte wie Hilfsbereitschaft, Toleranz, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit, Respekt und Verantwortung heute noch Werte? Werden die Tugenden wie Pünktlichkeit, Fleiß, Ordnungsliebe und Sparsamkeit noch als erstrebenswert erachtet? Die aktuelle Jugend-Wertestudie gibt interessante – teils überraschende – Einblicke in die Lebenswelt der 14- bis 29-jährigen ÖsterreicherInnen.

Der typisch jugendliche Wunsch, die Welt zu verändern oder zu verbessern, hat an Wert verloren.

Ebenso wie die Bereiche Politik, Religion sowie Tradition und Brauchtum. Soziales Engagement ist gar nur für ein Viertel der jungen ÖsterreicherInnen von Bedeutung. Den jungen ÖsterreicherInnen geht es es da-

rum, sich bestmöglich mit dem System zu arrangieren und sich zum eigenen Vorteil anzupassen.

Die Jugend muss sich also mangels Vorbilder selbst helfen!

Bernhard Heinzmaier beschäftigt sich im Institut für Jugendkulturforschung intensiv mit den Themen.

Ergebnis einiger seiner Fragen: **„Wie sehen die jungen Österreicher die gesamtgesellschaftliche Zukunft?“**

45 % unsicher, 33 % pessimistisch, 22 % optimistisch.

**„Welchen Institutionen vertraut die junge Generation noch?“**

75% Gesundheitssystem, 60% Polizei, 51% Bildungssystem, 33% Banken, 28% Medien, 19 % Politik.

Bei aller Besorgnis um eine mut- und orientierungslose Jugend zeigen die Ergebnisse der Jugendkulturstudie, aber auch meine Erfahrung, und die vielen Gespräche mit jungen Menschen, dass die „alten“ Werte Familie und trautes Heim wieder hoch im Kurs stehen.

Ob die junge Generation nun alte oder neue Werte lebt und prägen wird, Tatsache ist, dass nach Werten gesucht wird.

Meine Erkenntnis ist, dass die christliche (katholische) Soziallehre wichtiger ist denn je und auch angenommen wird.

Ein Satz aus meiner Ausbildungszeit ist mir nachhaltig im Kopf: „Werte können alles mögliche sein, nur nicht ewig!“

Das meint euer Walter. ■